

Lebensarbeitszeit und Einschränkungen der beruflichen Leistungsfähigkeit

Anna WIRTZ^{1,2} und Friedhelm NACHREINER²

¹ *Department of Environmental Health, Harvard School of Public Health,
401 Park Drive, Boston, MA 02215, USA*

² *Gesellschaft für Arbeits-, Wirtschafts- und Organisationspsychologische Forschung
(GAWO) e.V., Achterdiek 50, D-26131 Oldenburg*

Kurzfassung: Aufgrund der demographischen Entwicklung wird derzeit eine Heraufsetzung des Rentenalters diskutiert bzw. z.T. bereits praktiziert. Dabei wird jedoch bislang nur unzureichend berücksichtigt, welche Wirkung die Verlängerung der Lebensarbeitszeit und damit der Einwirkungsdauer der beruflichen Belastung auf die Gesundheit und die berufliche Leistungsfähigkeit hat. Im Rahmen der Verlängerung der Lebensarbeitszeit bei der Polizei eines deutschen Bundeslandes wurden daher objektive Daten aller Polizeibeamten dieses Landes im Zeitraum zwischen 2002 und 2009 ($n \approx 10.000$ pro Jahr) erhoben. Die Fragestellung war, welche Zusammenhänge zwischen der Dauer der Arbeit im Schichtdienst, als einem Indikator für die berufliche Belastung, und der Dienstfähigkeit der Polizeibeamten, als einem Indikator für die Leistungsfähigkeit bzw. die Schädigungsfreiheit, bestehen. Mit Hilfe von Survivalanalysen ließ sich zeigen, dass das Risiko für die Diagnose einer eingeschränkten Dienstfähigkeit sowie der Dienstunfähigkeit mit zunehmender Dauer im Schichtdienst anstieg, wobei ab ca. 21 Jahren im Schichtdienst ein überproportionaler Risikoanstieg zu beobachten war. Mit einer Verlängerung der Lebensarbeitszeit und insbesondere der Zeit im Schichtdienst ist daher sowohl mit einem hohen Anstieg nicht mehr voll leistungsfähiger Polizeibeamter als auch mit einer Zunahme vorzeitiger Pensionierungen aufgrund von Dienstunfähigkeit zu rechnen.

Schlüsselwörter: Schichtarbeit, Rentenalter, Lebensarbeitszeit, Gesundheit, Polizeidienst.

1. Einleitung

Vor dem Hintergrund der Heraufsetzung des Renteneintrittsalters wird derzeit nur unzureichend diskutiert, ob und wie sich eine Verlängerung der Lebensarbeitszeit auf die Gesamtbelastung durch die Berufstätigkeit auswirkt und welche gesundheitlichen Konsequenzen dies für Beschäftigte mit sich bringt (Seifert 2008). Die wenigen bisher vorliegenden Untersuchungen auf diesem Gebiet deuten allerdings darauf hin, dass Tätigkeiten mit hoher körperlicher und psychosozialer Belastung mit einem höheren Risiko für eine vorzeitige Einschränkung der Erwerbsfähigkeit zusammenhängen als Tätigkeiten ohne diese Belastung (Krause et al. 1997; Dragano 2007). Jedoch stellt sich die Frage, wie sich die (kumulative) Belastung – und deren Wirkung – über einen größeren Zeitraum, oder gar ein ganzes Arbeitsleben, hinweg erfassen lässt und wie sich diese Effekte gegen reine Alterneffekte abgrenzen lassen.

Eine Möglichkeit dafür besteht in der retrospektiven Erfassung der Arbeitsbedin-

gungen und der Verknüpfung dieser Daten mit dem Auftreten von Einschränkungen der Leistungsfähigkeit und / oder dem (vorzeitigen) Ausscheiden aus der Berufstätigkeit. Im Zusammenhang mit der Heraufsetzung des Rentenalters der Polizei in einem deutschen Bundesland wurde daher untersucht, wie sich die Dauer der (Lebens-)Arbeitszeit im Schichtdienst auf die Dienstfähigkeit von Polizeibeamten auswirkt.

2. Methode

Zur Beantwortung dieser Fragestellung wurden objektive Daten von sämtlichen Polizeibeamten eines Bundeslandes im Zeitraum von 2002 bis 2009 ($n \approx 10.000$, von Jahr zu Jahr schwankend) ausgewertet, die Informationen über das Alter, die (Lebens-) Arbeitszeit im Wechselschichtdienst, den Renteneintritt, und die polizeiärztlichen Diagnosen „eingeschränkt dienstfähig“ (EDF) sowie „dienstunfähig“ (DUF) zusammen mit dem Zeitpunkt dieser Diagnosen enthielten. Mit Hilfe von Survivalanalysen wurde berechnet, wie die Dauer der Zeit im Schichtdienst den Verlauf des Risikos (berechnet als kumulierte Hazard-Rate dieser Ereignisse) für das Auftreten der eingeschränkten Dienstfähigkeit bzw. die Dienstunfähigkeit beeinflusst. Dabei ließ sich anhand der jeweiligen Hazard-Raten zeigen, wie hoch die Wahrscheinlichkeit des Eintritts eines Ereignisses (hier der EDF und der DUF) in Abhängigkeit von Zeit (hier Dauer der Schichtdiensttätigkeit) war, und wie sich diese Wahrscheinlichkeit im Laufe der Zeit änderte.

3. Ergebnisse

Es konnte gezeigt werden, dass eine Zunahme der Zeit im Schichtdienst das Risiko für die EDF und DUF steigert, wobei diese Steigerung nicht einer linearen Funktion folgt, sondern im Verlaufe der Zeit eine unterschiedliche Charakteristik aufweist. Wie in Abbildung 1 dargestellt ist, trat nach einer Zeit von ca. 10 Jahren, in der sich keine nennenswerte Steigerung für dieses Risiko mit der Dauer der Arbeit im Schichtdienst erkennen ließ, zunächst ein linearer Anstieg des Risikos für eine Einschränkung der Dienstfähigkeit bis zum 20. Jahr in Schichtdienst auf. Etwa ab dem 21. Jahr im Schichtdienst fand sich dann eine überproportionale, exponentielle Zunahme des Risikos einer Einschränkung der Dienstfähigkeit, so dass ab dieser Verweildauer im Schichtdienst mit einem sehr starken Anstieg von gesundheitlich nur noch eingeschränkt dienstfähigen Polizeibeamten gerechnet werden muss.

In Abbildung 2 ist zu erkennen, dass auch das Risiko für das Ausscheiden aus dem Polizeidienst aufgrund von Dienstunfähigkeit mit zunehmender Dauer im Schichtdienst anstieg. Auch hier nahm das Risiko bis zu einer Verweildauer im Schichtdienst bis ca. 21 Jahre nur schwach zu – jedoch stärker als das Risiko für EDF –, um ab einer Grenze von etwa 21 Jahren ebenfalls exponentiell anzusteigen.

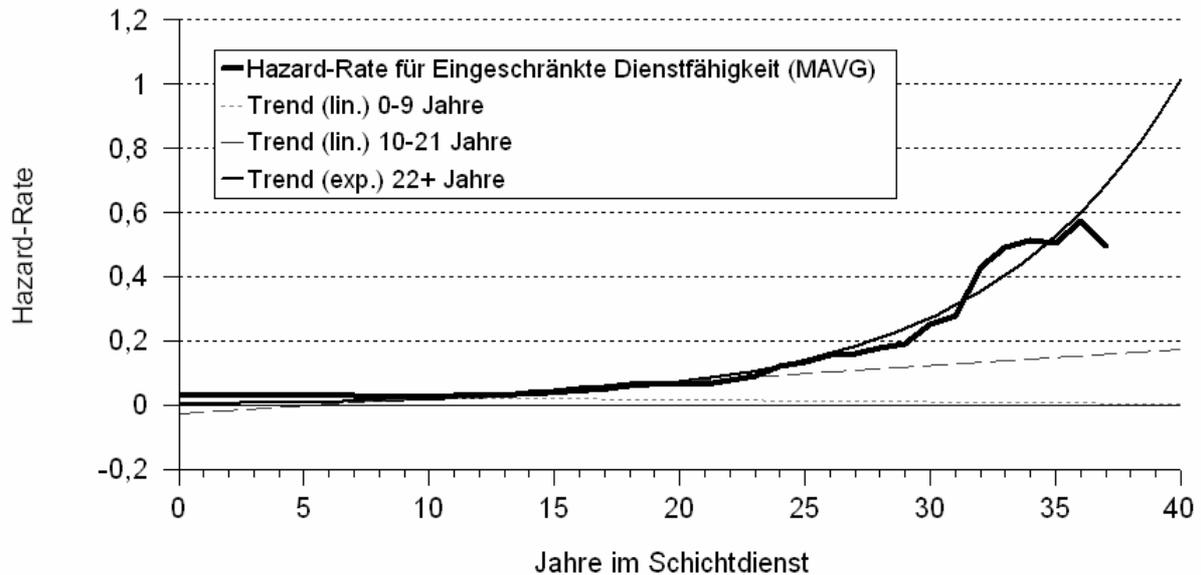


Abbildung 1: Risiko (kumulierte Hazard-Rate und Trends der Hazard-Rate) für das Eintreten einer polizeiärztlich diagnostizierter Einschränkung der Dienstfähigkeit, in Abhängigkeit von der Zeit im Schichtdienst in Jahren. (MAVG = gleitende Mittelwerte)

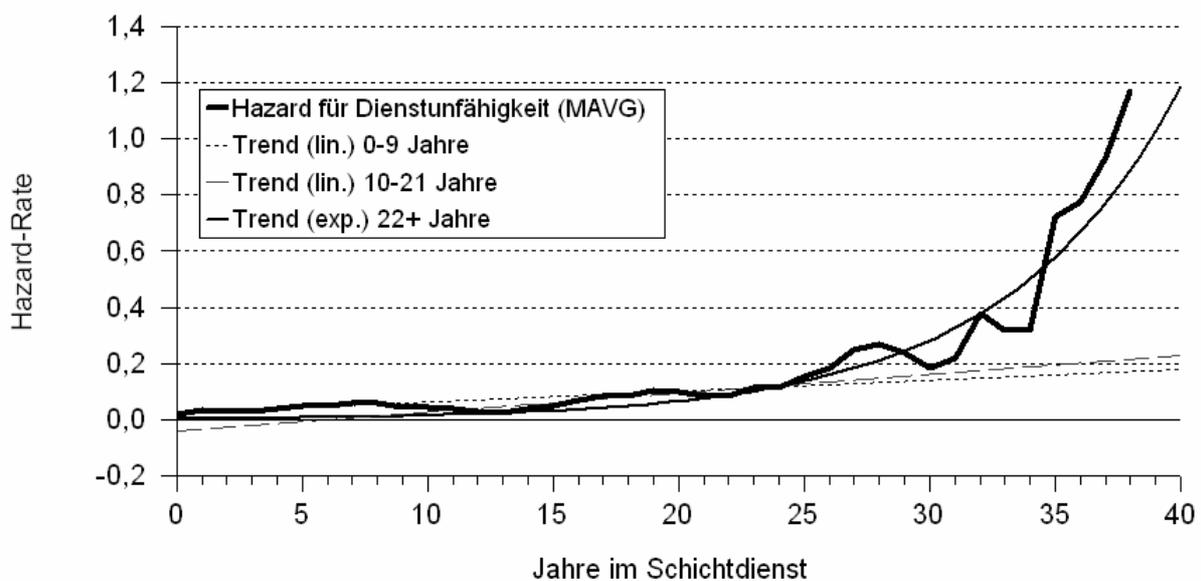


Abbildung 2: Risiko (kumulierte Hazard-Rate und Trends der Hazard-Rate) für den Austritt aus dem Polizeidienst wegen polizeiärztlich diagnostizierter Dienstunfähigkeit, in Abhängigkeit von der Zeit im Schichtdienst in Jahren. (MAVG = gleitende Mittelwerte)

4. Diskussion

Es konnte gezeigt werden, dass eine Zunahme der Zeit im Schichtdienst das Risiko für die EDF und DUF steigert, wobei beide Verläufe einer nichtlinearen Funktion folgen. Bis zu einer Zeit von etwa 10 Jahren im Schichtdienst ließ sich, neben einem stationären Grundrauschen, keine nennenswerte Steigerung des Risikos dieser gesundheitlichen Beeinträchtigungen erkennen, wohingegen nach einem linearen Anstieg zwischen 10 und 20 Jahren Schichtdienst ab dem 21. Jahr im Schichtdienst eine überproportionale, exponentielle Zunahme des Risikos auftrat.

Das bedeutet, dass Schichtarbeit, zumindest in der untersuchten Population, eine dosisabhängige Auswirkung auf die Gesundheit ausübt, die sich mit zunehmender Dauer positiv verstärkt und somit, hier nach ca. 20 Jahren, zu dem berichteten exponentiellen Anstieg des Risikos führt.

Aus Datenschutzgründen konnte keine Erhebung und Kontrolle möglicher konfundierender Faktoren, wie etwa des Tätigkeits- oder Einsatzbereiches, erfolgen. Darüber hinaus waren damit keine Daten über mögliche Belastungskomponenten durch die Art der jeweils ausgeübten Tätigkeit vorhanden, die höchstwahrscheinlich einen stark moderierenden Effekt ausüben dürften.

Die hier berichteten Ergebnisse stimmen jedoch mit denen einer früheren Pilotstudie überein, bei der Daten von Polizisten aus einer Internetbefragung in drei Bundesländern erhoben wurden (Nachreiner et al. 2010). Auch hier trat ein überproportionaler Anstieg des Risikos für Einschränkungen der Dienstfähigkeit sowie des Risikos für Dienstunfähigkeit auf, und zwar auch nach Kontrolle potentiell konfundierender Faktoren, wie etwa des Lebensalters.

Bei einer Verlängerung der Lebensarbeitszeit und damit der Verweildauer im Schichtdienst muss daher mit einem weiteren sehr starken Anstieg von gesundheitlich eingeschränkt dienstfähigen Polizeibeamten gerechnet werden. Da die vorhandenen polizeilichen Aufgaben aber erfüllt werden müssen, und diese Polizeibeamten dafür nicht mehr zur Verfügung stehen, müssen die noch dienstfähigen diese Aufgaben zusätzlich übernehmen, was zu einer Steigerung der Intensität (und ggf. der Extensität) der Belastung für diese Beamten führt, mit der Folge einer Zunahme der Beanspruchung und der daraus resultierenden gesundheitlichen Folgen, und zwar wiederum im Sinne eines Rückkopplungsprozesses, der zu einem weiteren exponentiellen Anstieg des Risikos beiträgt und u.U. immer früher beginnt. Unter dieser Perspektive erscheinen weitere Untersuchungen zu diesen Fragestellungen und eine vertiefte Diskussion der hier aufgezeigten Prozesse dringend erforderlich, bevor mit weiteren Ausweitungen der Lebensarbeitszeit zurzeit nicht abschätzbare Effekte eingeleitet werden.

5. Literatur

1. Dragano, N. 2007, Arbeit, Stress und krankheitsbedingte Frührenten: Zusammenhänge aus theoretischer und empirischer Sicht. Wiesbaden: VS-Verlag.
2. Krause, N., Lynch, J., Kaplan, G.A., Cohen, R.D., Goldberg, D.E. & Salonen, J.T. 1997, Predictors of disability retirement, *Scandinavian Journal of Work, Environment, and Health*, 23, 403-413.
3. Nachreiner, F., Wirtz, A., Browatzki, D., Dittmar, O. & Schomann, C. 2010, Lebensarbeitszeit, Schichtdienst und Gesundheit. In: H. Groß & H. Seifert (Eds.), *Zeitkonflikte: Renaissance der Arbeitszeitpolitik*, Forschung aus der Hans-Böckler-Stiftung, Band 115. Berlin: Edition Sigma, 115-135.
4. Seifert, H. 2008. Alternsgerechte Arbeitszeiten, *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 18-19, 23-30.